

DIE PROBLEMATIK DER WORTVERWECHSLUNG BEI ÜBERSETZUNGEN: EINE ANALYSE AUS LINGUISTISCHER SICHT.

KOUAME Abo Justin, Maître-assistant

Germanistikabteilung, Universität Cocody-Abidjan,

Abidjan, Côte- d'Ivoire, e-mail : justabo@yahoo.fr

Zusammenfassung

Das vorliegende Thema gehört in die Fehlerlinguistik und erfordert, dass ich zunächst skizziere, was ich theoretisch unter dem Begriff „Verwechslung“ verstehe, ein Phänomen, dessen Prozess beschrieben wird und dessen Gründe dargestellt werden, die sich auf intralinguale Ähnlichkeiten beziehen. Diese Theorie wird dann durch die Analyse fehlerhafter Übersetzungen gestützt. Dabei erfahren wir, dass die Wortreihen - hier die Zeitreihe und die Numeralreihe - aus einem Ausgangssprachigen zu übersetzenden Wort und einer extratextuellen sprachlichen Einheit derselben Sprache bestehen. Das Extratextuelle liegt im Wortgut der Ausgangssprache, wird von dort zur Verwechslung mit dem sogenannten „legitimen Wort“ aktualisiert und dient dann, als verwechselndes Ersatzwort, zur fehlerhaften Übersetzung. Eine solche Reihe, mit dem Ersatzwort als Bestandteil, ist so systematisch organisiert, dass ein Rückgriff darauf zur fehlerhaften Übersetzung führt, soweit morphophonologische Ähnlichkeiten diesen Prozess erleichtern. Da das Vorkommen der Verwechslung durch Unvorsichtigkeit begründet werden kann wird empfohlen, bei Übersetzungen extrem aufmerksam sein.

Schlüsselwörter: Verwechslung, Interferenz, Übersetzung, Falschfreunde.

Résumé

La notion de confusion en traduction, objet du présent article, s'inscrit dans le champ de la linguistique fautive et nécessitera, d'abord, une approche théorique pour laquelle une explication à ce phénomène sera proposée et le processus décrit.

De ce point de vue, l'auteur expliquera que la confusion se construit à la faveur de l'inattention, sur la base de ressemblances essentiellement morphophonologiques internes à une langue donnée (contrairement à l'interférence) et s'inscrit dans un processus qui conduit le traducteur du mot dit « légitime » au mot traduisant en passant par un mot extratextuel de substitution « Ersatzwort ». Ce mot, objet de la traduction effective, est siège de confusion par sa ressemblance avec le « mot légitime ». Cette explication théorique sera ensuite mise en lumière par l'analyse de traductions fautives. A cet effet, des séries de mots sur l'axe temporel d'une part et l'axe numéral d'autre part seront examinées, qui révéleront des proximités morphophonologiques telles que l'hypothèse d'une confusion peut être confirmée.

Dans l'exacte mesure où la confusion est générée par l'inattention, l'auteur recommandera alors, en conclusion, une extrême vigilance en amont de l'acte de traduction.

Mots clés : confusion, interférence, traduction, faux-amis.

EINFÜHRUNG

Beim Sprechen sowie beim Schreiben kann der Irrtum unsere Leistung behaften. Auch bei der (schriftlichen) Übersetzung können Fehler passieren: Dies bedeutet, dass der Wiederausdruck eines Sinnes in eine Zielsprache beeinträchtigt sein kann. Die Fehlerdiagnose dabei könnte auf eine Verwechslung hinweisen. Welche Mechanismen führen zu diesen Fehlern, und wie kann dessen Prozess beschrieben werden? Auf diese Fragen versuche ich zu antworten, indem den Begriff „Verwechslung“ theoretisch erläutere. Diese Theorie wird dann in der Praxis überprüft, indem fehlerhafte Übersetzungen analysiert werden, die die Mechanismen der Wortverwechslung am Beispiel von „Wortserien“ identifizieren lassen.

I- ERLÄUTERUNG DES BEGRIFFS „VERWECHSLUNG“: THEORETISCHE BETRACHTUNGEN

Wenn etwas für etwas anderes gehalten wird, wird von Verwechslung gesprochen. Im Bereich der Übersetzung werden linguistische Einheiten irrtümlich für andere Einheiten gehalten. Wörter als linguistische Einheiten werden also verwechselt, nicht der Sinn, der hinter den Wörtern steckt. Damit ist gemeint, dass die Verwechslungsbeziehung zwei Wörter voraussetzt, denen ich jeweils den Status von Verwechseltem und Verwechselndem auf der Basis von Ähnlichkeiten zuteile. Verwechseltes nenne ich das Wort, das den zu übersetzenden Wortsinn im Ausgangssprachigen Text¹ trägt, während Verwechselndes potentiell im Wortgut derselben Sprache vorhanden ist, extratextuell als Vermittler funktioniert, bis es im Gedanken des Übersetzers aktualisiert wird und dort als Ersatzwort im Vorfeld des Übersetzungsakts, also zwecks der Übersetzung, irrtümlich interpretiert wird. Beide Begriffe sind exklusiv in der Ausgangssprache zu finden, und so ist die binominale Beziehung Ausgangssprache // Zielsprache, die von dem Interferenzproblem aufgeworfen wird, von dem Verwechslungsproblem nicht übernommen.

Das Verwechselnde als Ersatzwort zum Interpretieren ist das tatsächlich Übersetzte und hat somit zu der Übersetzung eine direkte Beziehung, während das Verwechselte als „legitimes“ textuell anerkanntes Wort zum Übersetzen ausgeklammert wird und deshalb den Umweg des Verwechselnden braucht, also in indirekter Beziehung zu der Übersetzung steht. In dem letzteren Fall spreche ich von einer „Übersetzung per Prokura“ wegen des besprochenen Umwegs als Kennzeichen einer mittelbaren Übersetzung. Beim übersetzungsbezogenen Verwechslungsphänomen heißt Übersetzung letztendlich

¹ „Wenn wir fragen, was man in der Linguistik unter einem Text (von lat. *Textus*, ‚Geflecht‘) versteht, werden wir ebenso wenig eine eindeutige Antwort erhalten wie auf die Frage nach dem Wesen eines Wortes oder eines Satzes. Das erklärt auch die wenig handfesten Definitionen, die in den sprachwissenschaftlichen Lexika unter dem Stichwort „Text“ zu finden sind... Text ist etwas tatsächlich geäußertes, also ein Element der Parole. So muss letztendlich jede sprachliche Äußerung als Text aufgefasst werden, auch wenn sie nur aus einem Satz, einem Wort oder gar einem Laut (wie au!) besteht.“, in: Peter Ernst, Germanische Sprachwissenschaft, Facultas-Verlags und Buchhandels AG, Wien, 2004, S. 173.

„Was ist ein Text (vgl. lat. *textus* ‚Geflecht, Gewebe‘)? (a) Satzorientierte Sicht: Eine Folge von Sätzen, die durch textbildende Verfahren wie die Wieder-Aufnahme (z. B. Die Blume Sie ...) und durch inhaltliche Verflechtung (*Kuno schläft heute aus. Er hat nämlich einen freien Tag*) „vertextet“ werden. Dadurch ergibt sich ein schriftlich fixiertes, relativ abgeschlossenes Ganzes (ein Liebesbrief, ein Wetterbericht etc.)“, in: **Wolfgang Schindler**, Institut für Deutsche Philologie, Web-Seite: http://www.lrz-muenchen.de/~wolfgang_schindler, Artikel online, Seite am 28. März geöffnet.

Übermitteln einer nicht authentischen ausgangssprachigen Information in die Zielsprache durch ein Ersatzwort, das auf der Basis von Ähnlichkeiten per Prokura funktioniert. Außerdem steht fest, dass das „legitime Wort“, das den zu übersetzenden Sinn trägt, notwendigerweise vom Übersetzer im Vorfeld des Übersetzungsakts meist lautlos gelesen wird. Wenn es zu einer Verwechslung kommt, ist zu vermuten, dass sich der Übersetzer so verlesen hat, dass ein „Zwillingswort“ mit Ähnlichkeitszügen anstelle des zu übersetzenden Wortes auftaucht. Ich nenne solche Ähnlichkeiten „Verwechslungserleichter“, die einer fehlerhaften Übersetzung durch Verwechslung zugrundeliegen: Der Übersetzer neigt umso mehr zur Verwechslung als Verwechslungserleichter im Wortschatz einer angegebenen Sprache zu finden sind, die ein angegebenes Wort kennzeichnen, ein Wort, das jederzeit unvorsichtig zur fehlerhaften Übersetzung nachholbar ist. Solche Fehler, die oft auf nicht schwierigen Wörtern basieren, werden vom Dozenten nicht erwartet und von den Studenten als Flüchtighkeitsfehler bezeichnet.

Im Anschluss an diese theoretischen Betrachtungen möchte ich jetzt konkret zeigen, wie Verwechslungsprobleme auftauchen, wenn zum Beispiel ein angegebenes Wort aufgrund von Ähnlichkeiten mit einem anderen Wort verwechselt wird, mit dem es serienmäßig verwandt ist. Solch eine problematische Wortserie will ich jetzt näher untersuchen.

II- DARSTELLUNG DER VERWECHSLUNGSPROBLEME AM BEISPIEL VON WORTREIHEN

Insofern Verwechslungsprobleme mit einem Mangel an Vorsicht zu tun haben, gibt die Beschreibung der Welt durch sprachliche Einheiten Anlass zur Verwechslung, wenn diese Einheiten potentiell ähnlich sind. Durch Verwechslung kann ein Element einer Wortserie irrtümlich zum Wiederausdruck eines Sinnes ausgewählt werden. Dieses Kapitel, mit den Wortreihen als Zentralpunkt, analysiert zuerst die Nummeralreihe und dann die Temporalreihe auf der Basis von tatsächlich² realisierten Übersetzungen im Übersetzungsseminar 1993 im ersten Jahrgang der Deutschabteilung der Universität Cocody in Côte d'Ivoire.

1- Numerale Wortreihe und Verwechslung

Wie die Reihe bzw. die Serie mit numeraler Prägung als Verwechslungserleichter funktioniert und somit eine fehlerhafte Übersetzung erzeugt, will ich jetzt zeigen, indem Beispielsätze aus einem Übersetzungskurs analysiert werden.

In dieser Hinsicht wird zunächst folgender deutscher Satz und dessen fehlerhafte Übersetzung ins Französische untersucht:

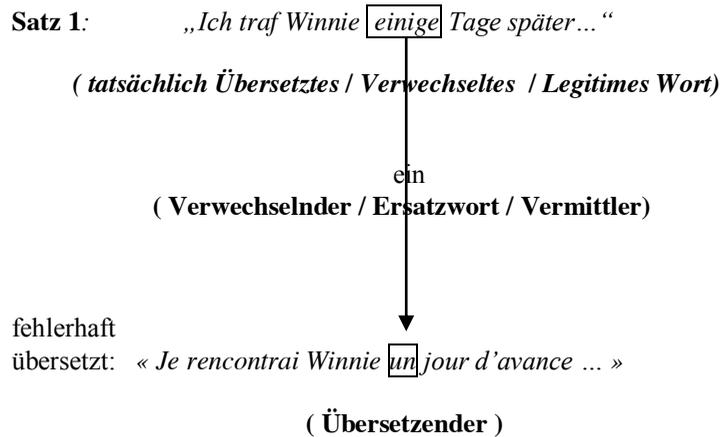
Satz 1: „Ich traf Winnie einige Tage später ...“

fehlerhaft

übersetzt: « Je rencontraï Winnie un jour d'avance ... »

Aus dieser fehlerhaften Übersetzung, folgendes Schema:

² „Wir gehen davon aus, dass Sprache aus sinnvollen und geordneten Äußerungen besteht. Das Einzige, was Linguisten tun können, ist, tatsächlich gemachte Äußerungen zu analysieren.“, P. Ernst, id., S. 122.



SCHEMA 1

Hier ist der Sinn vom verwechselten legitimen Wort „einige“ per Prokura fehlerhaft ins Französische durch das Numeraladjektiv „un“³ übersetzt worden, während das Lexem „ein“ als vermittelndes Ersatzwort einen Ersatzsinn zur tatsächlichen Übersetzung durch „un“ ins Französische trägt.

„Ein“ und „einige“ gehören in eine Numeralreihe von der Einzahl (vgl. „ein“) zu der Mehrzahl (vgl. „einige“), und diese Zahlfolge, soweit systematisch linear geordnet, ist schon ein Erleichterungsmerkmal zum Vorkommen einer Verwechslung.

Der Sinn des legitimen Wortes (vgl. „einige“) wird hier durch „un“ widersinnig übersetzt, denn die Menge (vgl. „einige“) entspricht ja nicht der Einheit (vgl. ein“), die ihr widerspricht. Erstaunlicherweise liegt der obengenannte Fehler vor, denn das Wort „einige“ als Indefinitpronomen⁴ ist usuell gebraucht. Trotzdem ist ein Widersinn vorgekommen, und genau die Mechanismen dieses Vorkommens will ich hier durch Hypothesen erklären.

³ Wie G. Le Bidois und R. Le Bidois erklären, wurde das Vorhandensein des Wortes « un » (ein) als Indefinitartikel von manchen Grammatikern in Frage gestellt, die eher von Numeraladjektiv sprechen. Beide Autoren vertreten jedoch, dass neben dieser Rolle als Numeraladjektiv, die Indefinitheit dieses Wortes einleuchtend besteht : « *C'est seulement depuis la Grammaire de Port-Royal, où il est mentionné pour la première fois..., que l'on parle de « l'article indéfini ». Nombre de grammairiens, (Regnier-Desmarais, Du Marsais, Duclos, Girault-Duvivier, pour ne nommer que les plus connus), ont contesté son existence. On comprend qu'un mot comme un, si propre pour compter, puisse avoir l'apparence d'être essentiellement un adjectif numéral, et de n'être pas autre chose. Il est manifeste pourtant qu'il sert encore à autre chose qu'à compter, et cela dans une infinité d'occasions.* », in: G. Le Bidois, R. Le Bidois, *syntaxe du français moderne. Ses fondements historiques et psychologiques*, Band 1, 2. Auflage, A. et J. Picard, Paris, 1971, S. 68. Ich meine, dass hier ein Problem im Bereich der Lexikologie aufgeworfen wird, in der die Benennungsfunktion linguistischer Einheiten fragwürdig wird, da die Benennung von unterschiedlichen Objekten, statt von unterschiedlichen sprachlichen Einheiten getan zu werden, eher von einem einzigen Wort getan wird, das zur Benennung nur eine Bedeutungsveränderung bekommt, obwohl zur Bereicherung des Wortschatzes der Mensch dazu fähig ist, Tausende von unterschiedlichen Wörtern einem Benennungsstatus zu verleihen, indem er durch Wortbildung (zB. Zusammenbildung oder Ableitung) oder durch Wortschöpfung verfährt.

⁴ „Die beiden Indefinitpronomen einige und etliche werden in gleicher Weise gebraucht; etliche ist gegenüber einige jedoch wenig gebraucht gebräuchlich. Mit dem Plural einige in der Bedeutung „mehrere, ein paar“ wird eine unbestimmte, nicht große, gegliederte Anzahl gekennzeichnet: mehr als zwei bis drei, aber nicht viele.“, in: G. Drosdowski (Hrsg.), *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, 4. Auflage, Band 4, Dudenverlag, Mannheim, 1984.S. 339.

Eines ist sicher: Der Grund dieses Fehlers hat nicht mit Interferenz zu tun, denn die linguistischen Einheiten „einige“ (aus dem Deutschen) und „un“ (aus dem Französischen) haben morphologisch⁵ sowie phonologisch nichts gemeinsam, das eine semantisch⁶ interferierende Übertragung von der Ausgangssprache Deutsch in die Zielsprache Französisch hätte ermöglichen können. Sogar wenn der Sinn des deutschen Grundwortes „ein-“ bei „einige“ mit seiner französischen Übersetzung „un“ verglichen werden sollte, würden wir phonetisch folgende Diskrepanz in der Transkribierung merken: Beim Grundwort „ein-“, transkribiert [aj̯n], sind ein Diphthong [aj̯] und ein Konsonant⁷ [n] zu sehen, während beim Artikel „un“, transkribiert [œ̃], ein Nasalvokal vorliegt, der in typischen deutschen Wörtern nicht existiert⁸.

Wenn aber zwischensprachig Ähnlichkeiten nicht vorhanden sind, die auf eine Interferenz hätten hinweisen können, bestehen doch intralingual übereinstimmende Indizien, die für eine Verwechslung sprechen. Da der Mensch von Natur aus zum geringsten Kraftaufwand⁹ geneigt ist, kann behauptet werden, dass sich der Übersetzer verlesen hat, der das Wort „einige“ zeit- und kraftsparend mit dem Wort „ein“ verwechselte. So könnte der Geist des Übersetzers das Wort „einige“ um das Wort „ein“ schnell verkürzen. Das Vorkommen dieser Verkürzung ist umso mehr plausibel, als genau Ähnlichkeiten da sind, die dem Benehmen des Übersetzers zugrundeliegen können.

Eine morphologische Analyse zeigt in dieser Hinsicht, dass das zu übersetzende Wort „einige“ durch eine suffixale Beifügung mit „-ig-“ rechts des Grundwortes „ein“ entsteht, eine Ableitung, an der das grammatische Morphem „e“ hängt, welches auf einen Plural hinweist. Folgenderweise schematisierend kann ich dies noch klarer ausdrücken:

⁵ „Morphologie (der Terminus wurde 1800 von K. F. Burdach eingeführt) ist jener Zweig der Sprachwissenschaft, der - zwischen und Syntax angesiedelt - die Funktion und Distribution der Morpheme untersucht und beschreibt und dabei den Morphembestand einer Sprache aufgrund von Analysen ermittelt.“, in: H. D. Fischer, H. Uerpmann, Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft. Ein Arbeitsbuch, Ehrenwirth Verlag, München, 1990, S. 62.

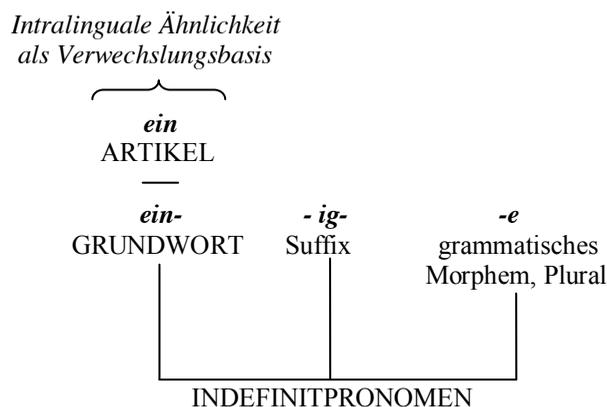
⁶ „Obwohl Fragen der Bedeutung zu allen Zeiten, besonders von Philosophen, erörtert worden sind, ist die „Lehre von der Bedeutung“ als Wissenschaft erst 1830 von dem altphilologen Karl Christian Reisig begründet worden (Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft. Hg. Von F. Haase. Leipzig 1839).“, in H. D. Fischer, H. Uerpmann, id. S. 125.

⁷ Konsonant, auch Zwiellaut oder Doppellaut genannt

⁸ Es geht hier nicht um französische Wörter, die verdeutscht worden sind, wie zum Beispiel bei „Parfum“ die Rede ist, sondern um solche ursprünglich aus dem Deutschen geschöpfte Wörter.: „Fremdwörter bringen fremde Laute ein, die nur zum Teil angeglichen oder in das System eingebaut werden: ä Chance, ö pardon, œ̃ parfum, ʒ journal, Genie, dʒ jeans, w Whisky, u.a.“, in: H. Gross, Einführung in die germanische Linguistik, Iudicium Verlag, München, 1988, S. 37.

⁹ „Somit ist die sprachliche Entwicklung durch das Prinzip des geringsten Aufwandes (Tendenz zur Ökonomie) bestimmt.“, in: H. Gross, id., S. 29.

„Sprachökonomie ist eine der Ursachen für Sprachwandel... Sprachökonomie wird nicht selten mit André Martinets Gesetz des geringsten Aufwandes (loi du moindre effort) in Verbindung gebracht, ist aber wesentlich älter. Schon William Whitney verwendet den Ausdruck economy, und auch bei Otto Jespersen taucht der Terminus auf.“, in: Wikipedia, Sprachökonomie, <http://de.wikipedia.org/wiki/Sprach%C3%B6konomie>, Seite am 24. 03. 2011 geöffnet.



Schema 2

Durch dieses Schema wird beim Indefinitpronomen „einige“ festgestellt, dass von der besprochenen Verkürzung das Suffix „-ig-“ und das Endmorphem¹⁰ „e“ betroffen sind, und dadurch bleibt das Grundwort „ein“, das dem Artikel „ein“ ähnelt. Somit werden Artikel und Grundwort zum Ausgangspunkt einer Verwechslung.

Als grundwörtlicher Bestandteil des Wortes „einige“ lautet das Wort „ein“ mit dem Artikel „ein“ so gleich, dass die Alliteration¹¹ durch die gleich lautende Silbe „ein“, die französische Übersetzung durch „un“ aufgrund einer Verwechslung entstehen lassen kann. Wir sprachen von Alliteration bei diesem Gleichklang am Wortanfang! Genau dies deutet auf eine phonologische Ähnlichkeitsbasis zwischen „einige“ und „ein“.

Das aktuelle Stadium unserer Analyse zeigt schon eine morphophonologische Ähnlichkeit zwischen „einige“ und „ein“ als fruchtbaren Boden einer Verwechslung.

Weiter im Bereich des Formellen, auf der Theorie der Mengenlehre basierend, kann gesagt werden, dass die Einheit (vgl. „ein“) in der Menge (vgl. „einige“) vorliegt, insofern die Menge nichts anderes als eine Reihe von Einheiten ist, genauso wie die Zeit philosophisch als eine Augenblicksfolge definiert wird.

Das Wörterbuch „Hachette de la langue française“ definiert übrigens den Begriff „Einheit“ folgendermaßen: *Chacun des éléments semblables composant un nombre. Le nombre vingt est composé de vingt unités*¹². So wird die Einheit nach « Hachette » als Element eines anzahlbezogenen Ganzen bezeichnet. Auf dieser Definition basierend, kann gesagt werden, dass die Verwechslung hier durch eine fehlerhafte Aktualisierung des Bestandteils (vgl. „un“/„ein“) eines Ganzen (vgl. „einige“) in der binominalen Wortserie „ein / „einige“; „Einzahl“ / „Mehrzahl“ erfolgt. Dieser logische Inklusionszusammenhang

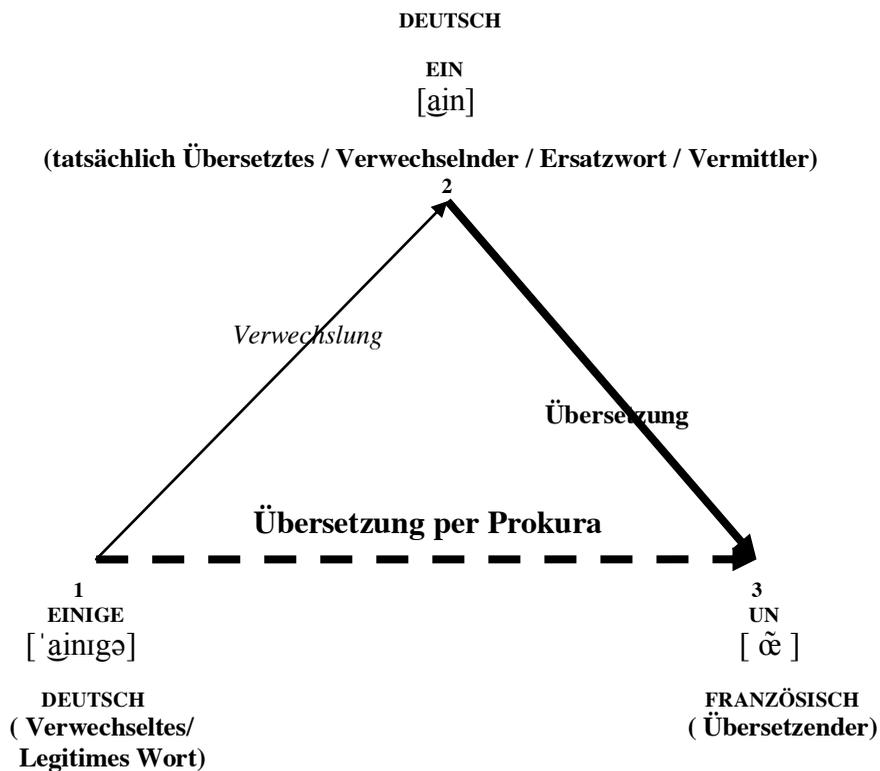
¹⁰ Morphem, üblicherweise als kleinste bedeutungstragende Einheit beschrieben.

¹¹ Diesen Begriff definiert G. Wolf bezogen auf den Gleichklang von Buchstaben: „Alliteration: Gleichklang von Buchstaben im Silbenanlaut: Mann und Maus. In frühdeutscher Zeit im Stabreim verwendet.“, in: G. Wolf, Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, 5. Auflage, A. Francke Verlag Tübingen und Basel, 2004, S. 284.

„Von Alliteration oder Stabreim spricht man, wenn zwei Wörter oder betonte Silben im Anlaut identisch sind...“ in: Danièle Clément, Linguistisches Grundwissen, 2. Auflage, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, S. 221. So definiert Danièle Clément ihrerseits die Alliteration, eine Definition, die sich auf die Identität von Anlauten bezieht und somit von der obigen Definition Wolfs nicht zu unterscheiden ist, da Buchstaben potentiell Laute sind. Mir scheint treffender, wie A. Müller diesen Begriff bestimmt, wenn er kompletter von Anfangsilbe statt von Anfangsbuchstaben oder von Anfangslaut spricht: „Das deutsche Wort für die Figur lautet **Stabreim** (lat. ad: zu, littera: Buchstabe). Dabei verwendet man in kurzer Folge Wörter mit gleichem Anfangsbuchstaben oder gleicher Anfangsilbe“, in: Andreas Müller, www.wissenschaft-online.de/astrowissen/rhetorik.html, Seite am 16. 09. 2011 geöffnet.

¹² Dictionnaire Hachette de la langue française, 1984, S. 1650.

als auch diese logische Reihe von der Mehrzahl (vgl. „einige“) zu der Einzahl (vgl. „un“) führt zur Verwechslung von „einige“ mit „ein“ (un) im Gedanken des Übersetzers. Somit haben wir einen direkten Zugang zu semantischen Betrachtungen, denn diese logisch inklusive Beziehung stigmatisiert eine semantische Ungleichheitsbeziehung zwischen groß und klein: Die Menge ist mehr als die Einheit. Dieser semantische Bezug ist auch in dem Indefinitheitssubstrat beider Begriffe (vgl. „einige“ gegenüber „ein“ (un)) zu erkennen, und dies erleichtert auch die verwechselnde Fehlaktualisierung von „einige“ durch „ein“ (un). Den ganzen Übersetzungsprozess schematisiere ich folgenderweise:



Schema 3

Der Gipfel dieses Dreiecks zeigt hier, wie das Ersatzwort „ein“ im ganzen Übersetzungsprozess einen Zentralpunkt belegt.

Den Begriff Verwechslung darstellend, habe ich zu zeigen versucht, wie der Übersetzer ein Element aus der Numeralachse als fehlerhaftes Wort unvorsichtig aktualisiert. Zur Verwechslung kann es auch kommen, wenn aus der Temporalachse, ein fehlerhaftes Wort aus einer doppelartigen Serie auf der Basis von Ähnlichkeiten ausgewählt wird. Diese Art der Verwechslung will ich jetzt darstellen.

2- Temporale Wortreihe und Verwechslung

Wie es zu dieser Art Verwechslung kommt, wird anhand der folgenden fehlerhaften Übersetzung geklärt:

Satz 2: „Ich traf Winnie einige Tage später ...“

fehlerhaft
übersetzt :

« Je rencontrai Winnie un jour d'avance ... »

Obere fehlerhafte Übersetzung wie folgt schematisch dargestellt:

Satz 2: „Ich traf Winnie einige Tage später ...“

(Verwechseltes / Legitimes Wort)

Früher

(tatsächlich Übersetztes, Verwechselnder / Ersatzwort / Vermittler)

fehlerhaft
übersetzt :

« Je rencontrai Winnie un jour d'avance ... »

(Übersetzender)

SCHEMA 4

Hier weisen „später“ und „früher“ als Zeitangabe auf eine Reihe temporeller Art. In diesem Rahmen wird das Adverb „später“ ins Französische widersinnig durch „d'avance“ übersetzt, wobei eine strikte Sinnopposition zwischen „später“ und „d'avance“ (früher) vorliegt. Auch unerwartet ist dieser Fehler, denn das Wort „später“, genauso wie es beim Wort „einige“ der Fall war, ist gebräuchlich.

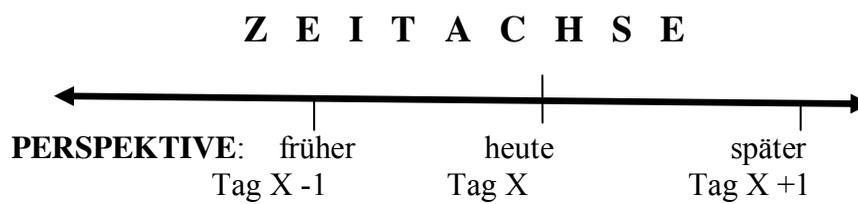
Wenn ich die Übersetzung von „später“ durch „d'avance“ (früher) näher analysiere, wird deutlich, dass von Interferenz hier nicht die Rede sein kann, denn das Wort „später“ und dessen französische fehlerhafte Übersetzung „d'avance“ haben morphologisch, phonologisch sowie semantisch nichts gemeinsam, das zwischensprachlich als Interferenzbasis funktionieren kann. Transkribiert wird das Wort „später“ so: [ʃpɛ:tɐ]. Das Wort „d'avance“ [davãs] hat den typischen französischen Nasalvokal [ã]. Wenn hier zwischen Deutsch und Französisch keine Interferenz vorliegt, kann jedoch die fehlerhafte Übersetzung dadurch erklärt werden, dass in der Ausgangssprache Deutsch vermutlich „später“ und „früher“ verwechselt wurden.

Da genau bei dieser Verwechslung unser Verstand es schwer hat, a priori zu begreifen, dass kein semantischer Unterschied zwischen „später“ und „früher“ besteht - wie die fehlerhafte Übersetzung des Studenten es suggeriert - sind wir dessen wohl gewahr, dass die morphologische sowie die phonologische Analyse beider Wörter auf solche Ähnlichkeiten aufweisen, dass sich der menschliche Geist „mit Recht“ so verirren darf, dass der Übersetzer den Unterschied zwischen „später“ und „früher“ versehen kann. Formell morphologisch gesehen, sind beide Wörter grundwörtlich tatsächlich aus Adjektiven gebildet (vgl. „spät“ und „früh“) und nachsilbisch in ähnlicher Weise mit dem

Morphem „er“ als „Schwa“¹³ abgeleitet. Auch bekommen wir gleichermaßen zwei Silben (vgl. früh-er und spät-er). Dazu kommt, dass „später“ sowie „früher“ mit Affrikaten¹⁴ aufgebaut sind (vgl. [fr] bei [ˈfry:ɐ] und [ʃp] bei [ˈʃpɛ:tɐ]), dieselbe Buchstabenmenge haben (sechs) und mit einem Umlaut flektiert sind (vgl. „ü“ bei früher und „ä“ bei später). Beide Wörter sind auch Adverbien.

Bei diesem Zeitpunkt bin ich schon imstande zu sagen, dass alle diese formell morphologischen sowie phonologischen Ähnlichkeiten, die ich als Verwechslungserleichter¹⁵ beschreibe, übersetzungsirreführende Angaben sind, die zur fehlerhaften Übersetzung durch Wortverwechslung entscheidend beigetragen haben.

Auf der semantischen Ebene haben beide Begriffe Bezug auf dasselbe lineare Zeitregister, indem eine binominale Reihe zwischen „nachher“ (vgl. „später“) und „vorher“ (vgl. „d’avance“) als Merkmal einer Perspektive vorkommt. Diese Zeitreihe soweit binominal linear geordnet, erleichtert die Verwechslung der Perspektiven: Diese oder jene Perspektive wird vom Übersetzer verwechselnd ausgewählt. Genau bei dieser Sinnauswahl hat der Übersetzer fünfzig Prozent Irrtumchance, soweit diese Perspektiven serienmäßig doppelseitig vorliegen. Der Irrtum in der Auswahl der Perspektive wird hier durch die fehlerhafte Übersetzung durch „d’avance“ (früher) statt „später“ aktualisiert. Schematisch wird die besprochene Perspektive wie folgt auf einer Zeitachse dargestellt:



SCHEMA 5

Das unten dargestellte Dreieck zeichnet den Übergangsprozess vom Wort „später“ zu „d’avance“, mit dem Schwerpunkt „früher“ als Gipfelpunkt des Dreiecks, soweit dieser Punkt die tatsächliche Basis der Übersetzung ist.

¹³ „Im Deutschen gibt es (ausschließlich) in betonter Stellung) zwei schwachtönige oder reduzierte Vokale (auch „Murmellaute“ genannt): Der so genannte e-Schwa ([ə]) ist ein schwachtöniges „e“, das in unbetonten Endsilben und in einigen unbetonten Vorsilben vorkommt, z. B. Sonne [ˈzɔnɐ]...der so genannte a-Schwa [ɐ] ist ein schwachtöniger a-ähnlicher Laut, der durch die Vokalisierung des r im Silbenauslaut entsteht, zB. Bier [bi:ɐ]...“, in: P. Ernst, ibd., S. 79.

¹⁴ „Verbindung aus Verschluss- und Reibelaute mit ungefähr gleicher Artikulationsstelle.“, in: G. Drosdowski (Hrsg.), Die Grammatik Band 4, 4. Auflage, Dudenverlag, Mannheim, 1984, S. 765.

¹⁵ Die morphemische Gleichschrift mit « er » fungiert hier außerdem gleichklangmäßig bei „früher“ und „später“ und ist somit als phonologischer Erleichter zu betrachten.

Hinzuzufügen ist aber, dass die Wortverwechslung aufgrund von Ähnlichkeiten kein Übersetzungsmittel ist. Wenn der Übersetzer ein Wort verwechselt, verwechselt er versehentlich. Daher ist extreme Aufmerksamkeit beim Übersetzen zu empfehlen, sogar beim Besitz eines Sprachgefühls, welches mit Sicherheitsgefühl zusammen geht und deshalb die erforderliche Vorsicht unglücklicherweise stören kann.

LITERATURVERZEICHNIS

Internetadressen

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sprach%C3%B6konomie>: Seite am 24. 03. 2011 geöffnet.

www.wissenschaft-online.de/astrowissen/rhetorik.html: Andreas Müller, Seite am 16. 09. 2011 geöffnet.

Nachschlagewerke

DICTIONNAIRE HACHETTE de la langue française, 1984.

DROSDOWSKI Günter (Hrsg.): Die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Band 4, 4. Auflage, Dudenverlag., Mannheim, 1984, 804 Seiten.

Weiteres Literaturverzeichnis

CLEMENT Danièle Linguistisches Grundwissen, 2. Auflage, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, 267 Seiten.

ERNST Peter : Ernst Germanische Sprachwissenschaft, , Facultas- Verlags und Buchhandels AG, Wien, 2004, 302 Seiten.

FISCHER Hans-Dieter, UERPMANN Horst: Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft. Ein Arbeitsbuch, Ehrenwirth Verlag, München, 1990, 235 Seiten.

GROSS Harro Einführung in die germanische Linguistik, Iudicium Verlag, München, 1988, 267 Seiten.

Le BIDOIS Georges, Le BIDOIS Robert : syntaxe du français moderne. Ses fondements historiques et psychologiques, Band 1, 2. Auflage, A. et J. Picard, Paris, 1971, 558 Seiten.

SCHINDLER Wolfgang: Institut für Deutsche Philologie, Web-Seite: http://www.lrz-muenchen.de/~wolfgang_schindler, Seite am 28. März geöffnet.

WOLF Gerhart : Deutsche Sprachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, 5. Auflage, A. Francke Verlag Tübingen und Basel, 2004, 318 Seiten.